

# TUM ehrt Robert Huber

Im Rahmen ihres Symposiums »Struktur und Chemie« ehrte die Fakultät für Chemie der TUM in Garching im Juli 2003 Nobelpreisträger Prof. Robert Huber durch die feierliche Enthüllung seiner Büste. Huber wurde damit in die Ehrengalerie der Nobelpreisträger der Fakultät aufgenommen, in der er seit 1976 als außerplanmäßiger Professor regelmäßig Unterrichtsveranstaltungen in biophysikalischer Chemie abhält. Auch seine akademische Ausbildung absolvierte der 1937 in München geborene Chemiker an der TUM: Studium, Promotion und 1968 Habilitation. 1971 wurde er zum Direktor des Max-Planck-Instituts für Biochemie in Martinsried berufen.

1988 wurde Robert Huber gemeinsam mit dem Physiker Johann Deisenhofer - der

Photosynthese in einem Bakterium abläuft. Mit Hilfe der Röntgenstrukturanalyse konnten die Wissen-



**Seltene Gelegenheit: Hier kann man einmal nicht nur die Büste eines bedeutenden Menschen betrachten, sondern auch gleich das lebendige Vorbild. Original Robert Huber findet seine Replik offensichtlich bestens gelungen.**  
*Foto: Martin Haslbeck*

ebenfalls an der TUM studiert, promoviert und habilitiert hat - und dem Biochemiker Hartmut Michel mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet. Es war ihnen erstmals gelungen, die dreidimensionale Struktur des Reaktionszentrums zu bestimmen, an dem die

lyse konnten die Wissenschaftler ein sehr genaues räumliches Bild von dem Molekül gewinnen, das im Zentrum des Geschehens steht. Zum Verständnis der Funktion solcher Reaktionszentren ist es erforderlich, ihren Bauplan genau zu kennen. Mit seinen Arbeiten hat

Huber sowohl dem Verständnis der Photosynthese als auch der Erforschung der Struktur und Funktion anderer Biomoleküle entscheidende Anstöße gegeben. Wesentliche experimentelle und theoretische Methoden für die Röntgenkristallographie von Proteinen sind ihm zu verdanken. Huber wurde international mit zahlreichen Ehrendoktorwürden, Mitgliedschaften in berühmten wissenschaftlichen Akademien und Preisen geehrt. 1993 erhielt er den Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst und 1997 das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland.

## Ein Jahr SSZ - eine Zwischenbilanz

**Am 1. August 2002 gründete die Hochschulleitung das Studenten-Service-Zentrum (SSZ) als zentrale Einrichtung der TUM. Diese Maßnahme war von der Idee geleitet, ein Dienstleistungszentrum zu schaffen, das die Studierenden auf ihrem Weg an der TUM beraten und zusammen mit den Fakultäten begleiten soll.**

Die Betreuung beginnt bei der Erstinformation - manchmal über das Betreuungsprofessorenprogramm schon am Gymnasium -, setzt sich fort in Beratung zu Studienwahl, Einschreibung, Prüfungsangelegenheiten, eventuellen Auslandsaufenthalten und mündet nach erfolgreichem Abschluss mit Einbindung in einen lebenslangen Austausch im Rahmen des Alumni-Netzwerks. Mit dieser Zielsetzung wurden Studienberatung, Immatrikulationsamt, Centre for International Affairs und Alumni & Career-Service zusammengelegt. Unter Leitung des Akademischen Direktors Dr. Edmund Cmiel, der für diese Aufgabe seine langjährige administrative und wissenschaftliche Tätigkeit an der Fakultät für Chemie aufgab, wird seither das Ziel verfolgt, im Interesse der Studierenden und der Fakultäten die Dienstleistungen zu optimieren, um Synergien zu nutzen und Redundanzen zu vermeiden.

Nach einem Jahr ist es Zeit, unter dem neuen gemeinsamen Dach erzielte Erfolge aufzuzeigen, Kritik und neue Herausforderungen anzunehmen. So stellt das SSZ mit einer TUM-eigenen Deutschprüfung sicher, dass internationale Studienbewerber (2002: 18 Prozent der Erstsemester) ausreichend Deutsch beherrschen, um Vorlesungen folgen und Prüfungen ablegen zu können. Für die Studienfächer mit Eignungsfeststellungsverfahren hat das SSZ gemeinsam mit externen Beraterteams Ablaufpläne entwickelt, die sicherstellen, dass der außerordentliche Aufwand für Bewerber und Auswahlkommissionen tragbar und organisatorisch im Rahmen bleibt.

Eine sehr wertvolle Auswirkung des intensivierten Servicegedankens besteht darin, gut motivierte und von ihrem

Fach überzeugte Studierende an die Fakultäten und dort gezielt zu ihren Ansprechpartnern zu schicken. Vom SSZ breit informierte Bewerber haben mehr Fragen, fordern gezielt Antworten und fällen danach die Entscheidung für die TUM und hoffentlich auch für das jeweils richtige Fach. Das kann bei der Fachstudienberatung vielleicht vordergründig als Mehrbelastung empfunden werden - diese ist jedoch nur scheinbar. Denn ein vorab gut informierter Student wird seltener abbrechen oder umsteigen, was die Effizienz der eingesetzten Ressourcen sicherstellt. Dies gilt im besonderen für die Studiengänge, die nach dem Münchner Modell alle Abschlüsse (Bachelor, Master, Diplom) anbieten. Hier geht der Servicegedanke weit über die reine Beratungsfunktion hinaus.

Die TUM gilt als Reformuniversität weltweit und besonders für Universitäten in Ostasien, Lateinamerika, Osteuropa und dem GUS-Bereich als eine der ersten Adressen, nach deren Vorbild die Hochschullandschaft umstrukturiert wird. Das SSZ hilft hier mittelbar durch gezielte Partnerschaftsprogramme und Vermitteln wissenschaftlicher Kooperationen. Als Folge kommen immer mehr hochkarätige Humboldtstipendiaten aus aller Welt an die TUM. Zahlreiche ausländische Delegationen, deren Besuchsprogramm das Centre of International Affairs organisiert und gestaltet, geben Anstoß zu neuen Kooperationsverträgen mit Top-Universitäten wie MIT, Georgia Tech, Stanford University, der mexikanischen Tec de Monterrey und solchen in Kanada, China, Korea und vielen weiteren Ländern.

Das Centre of International Affairs berät deutsche Studierende, die einen Teil des Studiums im Ausland absolvieren. In der Gegenrichtung ermutigen gemeinsam mit den Partneruniversitäten und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) durchgeführte Summer- und Winter-Universities hoch qualifizierte ausländische Studierende, insbesondere aus den USA, an der TUM zu studieren oder ein Praktikum zu absolvieren. Die vom DAAD über Sonderprogramme geförderten Winter- und Summer-Universities für Studierende aus dem islamischen Kulturkreis stellen ein einmaliges Projekt in Deutschland dar, das im Nachhall der Ereignisse des 11. September 2001 dem gegenseitigen Verständnis der Kulturen im Zeichen der Wissenschaft dient. Hier ist die TUM einzigartiger Vorreiter!

Der Arbeitsbereich Alumni & Career nimmt den Erfolg des 2. Alumni-Forums im November 2002, das als öffentlicher Wissenschaftstag »TUM live - Wissen verbindet« 20 000 Besucher an die TUM gezogen hat, als Ansporn. Im anschließend gestarteten »Archivdatenprojekt« ist die Alumni-Datenbank durch Adressenrecherche auf 8 000 Einträge (Stand August 2003) angewachsen. Diese Datenbank soll in eine sich finanziell selbst tragende Kontakt- und Wissensbörse einmünden, die dem Studierenden helfen und dem vielleicht ratsuchenden Alumnus dienen soll.

Ein Jahr nach seiner Gründung sind die verschiedenen Arbeitsbereiche des SSZ zu einer Einheit zusammengewachsen. Klausurtag und

Fortbildungsveranstaltungen trugen inhaltlich und atmosphärisch viel dazu bei, die Zusammenarbeit innerhalb und nach außen zu den Fakultäten noch weiter zu positivieren. Die Mitarbeiter des SSZ wollen gute Arbeit leisten und sind davon über-

zeugt, dass sie es auch können. Motto: »Der Studierende ist unser Kunde, die Fakultäten unsere Partner, Bescheidenheit unsere Stärke, der Erfolg unser Ziel!«

*Edmund Cmiel*

## Verstärkung des Referententeams

**Seit Oktober 2003 arbeitet Dr. Michael Klimke, Ingenieur für Luft- und Raumfahrttechnik, als Wissenschaftlicher Referent im Präsidialbüro der TUM.**

Nach seinem Studium an der Universität Stuttgart arbeitete Klimke von 1993 bis 1998 beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Köln, in der Hauptabteilung Systemanalyse Raumfahrt und im Institut für Planetenerkundung als Projektingenieur in den Bereichen Missionsdefinition und Raumfahrzeugentwurf. Er promovierte am



**Michael Klimke**

*Foto: privat*

Institut für Raumfahrtssysteme der Universität Stuttgart bei Prof. Monika Auweter-Kurtz über ein Thema aus dem Bereich zukünftiger solarer Energieversorgung. Die Arbeit fand internationale Beachtung auf Konferenzen und Workshops und wird von der Europäischen Weltraumbehörde ESA als Re-

ferenzdokument für Studien im Bereich Weltraumexploration und Solarkraftwerke herangezogen.

1998 übernahm Klimke die Geschäftsführung der deutschen Sektion der internationalen Non-Profit Organisation HOPE worldwide in Berlin. Schwerpunkte waren die strategische Ausrichtung der Geschäftsprozesse und Hilfsprogramme, die Akquisition von Sponsoren und der Aufbau von Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Hauptaugenmerk seiner Arbeit in Deutschland und im europäischen Ausland galt alten Menschen, Waisen- und Flüchtlingskindern. Innerhalb des internationalen Dachverbands koordinierte er die Zusammenar-